

Eltern erhalten Kita-Beiträge zurück

Rund 250 vom Kita-Streik betroffene Eltern machten gestern im Rathaus mit ihren Kindern auf ihre Situation aufmerksam. Der Jugendhilfeausschuss beschloss einstimmig die Rückerstattung der Gebühren

Von Sebastian Sasse

So viele Besucher hatte das Rathaus schon lange nicht mehr: Um 14 Uhr zogen rund 250 Eltern mit ihren Kindern durch die Gänge, um auf ihre Situation nach drei Wochen Kita-Streik aufmerksam zu machen. Zwei Stunden später bei der Sitzung des Jugendhilfeausschusses, gehörten einige von ihnen zu den Zuhörern, zahlreiche streikende Erzieherinnen waren ebenfalls dazugekommen. Und hier konnte auch ein politischer Erfolg aus Elternsicht erzielt werden. Einstimmig wurde die Rückzahlung der Elternbeiträge und des Essensgeldes für die ausgefallenen Betreuungszeiten beschlossen. Weiterhin soll die Betreuungssatzung so geändert werden, dass in Zukunft in solchen Fällen, das Geld automatisch erstattet wird. Die Verwaltung wurde beauftragt zu prüfen, ob es möglich ist, Eltern die Kosten zu ersetzen, die für eine alternative Betreuung gezahlt haben.

Zahl der Streikenden nehme zu

Weniger konkret waren dagegen die Ergebnisse bei der Demonstration am Mittag. Am Anfang stand eine Begegnung mit Symbolkraft: Als der Demonstrationzug am Standesamt vorbeizieht, hält sich dort auch gerade eine Hochzeitsgesellschaft auf. Was werden Braut und Bräutigam denken? Sie sind ja auch potenzielle Eltern. Geht es Familien gut in dieser Stadt? Genau diese Fragen bewegt auch die Eltern selbst. Doch zunächst scheint es so, als ob die Stadtspitze relativ glimpflich aus dieser Situation heraus-

kommen könnte: Oberbürgermeisterin Dagmar Mühlenfeld ist gekommen, neben ihr steht Lydia Schallwig vom Jugendamt, daneben Sozialdezernent Ulrich Ernst. Die Kinder haben der OB selbstgemalte Bilder mitgebracht. Für die ehemalige Lehrerin, auch schon mittlerweile Großmutter, ist es kein Problem mit den Kindern ins Gespräch zu kommen. Das wirkt entkrampfend. Und so hätte sich dann trotz des ohrenbetäubenden Lärms, den die Trillerpfeifen verursachen, eine fast schon harmonische Stimmung ergeben, wenn denn nun nicht eine Mutter interveniert und ihre Stimme erhoben hätte. „Wir wollen wissen, wie es weitergeht.“ Die Zahl der Erzieherinnen, die streiken, habe



Auch beim Gespräch in der Rathausbibliothek sind Kinder dabei. FOTO: OLIVER MÜLLER

sukzessive zugenommen. Wie lange könne die Stadt noch garantieren, dass es eine Notbetreuung gebe?

Das sorgt für Unruhe. Eine Delegation von 15 Eltern zieht sich mit

der OB in die Rathaus-Bücherei zurück. Die Position der Stadt ist die des „Ja, aber“. Ja, man habe Verständnis für die Eltern und wisse, dass ihnen die aktuelle Situation

viel Kraft abfordere. Ja, man habe auch Verständnis für die Erzieherinnen. Aber Mülheim sei nun einmal nicht der Verhandlungspartner der Gewerkschaft. Sondern der Kommunale Arbeitgeberverband. Man könne nur hoffen, dass die bevorstehende Verhandlungsrunde zu positiven Ergebnissen führe.

Und es gab noch ein Angebot von Seiten der Stadt: „Wenn Eltern sich für die Kinderbetreuung zusammenschließen, dann sollen sie auch die Räume der Kitas dafür nutzen können“, sagt Alexander Kocks. Der alleinerziehende Vater hatte die Aktion durch einen Aufruf bei Facebook initiiert. „Viele Eltern haben sich zusammengefunden. Und die Stadt hat jetzt Ansprechpartner.“

DER ALLTAG DER ELTERN



Stefanie Lehnen, (38)

„Romy ist vier Jahre alt. Sie besucht eigentlich die Kita Hummelwiese in Heißen. Sie hat zwar einen Platz für eine Notversorgung bekommen. Aber dort trifft sie Kinder und Erzieher, die sie überhaupt nicht kennt. Jeden Morgen weint sie, wenn ich sie dorthin bringe. Das ist auch für mich sehr belastend. Der Gedanke, wie es jetzt gerade meinem Kind geht, bedrückt mich den ganzen Tag. Ich bin alleinerziehend und arbeite als Sachbearbeiterin. Es ist so schon schwierig, Beruf und Kind zusammenzubringen. Dieser zusätzliche Stress ist sehr belastend.“



Sandra Nienhaus, (35)

„Ich bin zwar zuhause, aber trotzdem ist der Streik auch für uns belastend. Wir haben zwei Kinder: Ben, vier Jahre alt, und Lara, drei. Sie vermissen ihre Freunde. Sie wollen mit denen spielen, sie sind nicht ausgelastet. Weil ich zuhause bin, habe ich keine Plätze für eine Notbetreuung bekommen. Aber dabei wird unterschätzt, wie viel Arbeit auch im Haushalt anfällt. Das bedeutet auch viel Stress. Ich finde es gut, dass so viele Eltern jetzt hierher gekommen sind. Es ist wichtig, dass man sich kennenlernt. Man kennt ja sonst nur die Eltern, aus der eigenen Einrichtung.“



Claudia Weis

„Ich habe Glück, dass die Großeltern eingesprungen sind. Sie sind extra aus Frankfurt angereist und haben dafür ihre Urlaubspläne umgeworfen. Ich finde, die Stadt sollte überlegen, ob sie das Geld, dass sie an Personalkosten einspart, nicht in die Betreuung investieren kann. Es kann ja nicht sein, dass die Eltern den Haushalt sanieren. Dass die Erzieherinnen mehr Lohn wollen, kann ich verstehen. Ich habe mit dem Kindergarten nur positive Erfahrungen gemacht. Dort hat man sich auch darum gekümmert, dass wir ein Platz in einer Not-einrichtung bis mittags bekommen.“



Hermann Terjung, (42)

„Ich bin Landwirt. An einem der ersten Streiktage haben wir die Kinder auf den Hof geholt. Da sind zehn Stück bei uns herumgesprungen. Das war für die ein schönes Erlebnis. Aber das geht nicht immer. Ich bin froh, dass wir für Hendrik, fünf, und Hanno, drei, jeweils einen Platz in einer Not-Kita bekommen haben. Mittwochs zum Beispiel sind wir immer auf dem Markt, da hätten wir keine Zeit. Meine Eltern sind auch schon älter, die Schwiegereltern wohnen in Düsseldorf. Glücklicherweise macht den Jungs die neue Umgebung nichts aus.“

Familien erhalten ihr Geld zurück

Rund 300 Eltern, Erzieher und Kinder verlegten den Streik ins Rathaus.
Mülheimer Politiker beschlossen die Rückzahlung der Kitabeiträge einstimmig

Von Andreas Heinrich
und Annette Lehmann

Die politische Debatte war kurz und schmerzlos: Einstimmig beschloss gestern der Jugendhilfeausschuss die Rückzahlung der Elternbeiträge und des Essensgeldes für die durch den Erzieherinnen-Streik ausgefallenen Betreuungszeiten. Mehr noch: Die städtische Elternbeitragssatzung soll so weit geändert werden, dass künftig, wenn die Betreuungsleistung nicht erbracht wird, eine Rückerstattung erfolgt – ohne vorherige Proteste und Zeiten der Unsicherheit.

Zugleich wurde die Verwaltung beauftragt, zu prüfen, ob es möglich ist, auch Eltern die Ausgaben für eine alternative Betreuung während des Streiks zu erstatten. Grüne, SPD und CDU hatten entspre-

chende Anträge gestellt. Mit Beifall und Jubel nahmen Eltern die Beschlüsse zur Kenntnis, denen jetzt noch der Stadtrat zustimmen muss. Doch daran gibt es keinen Zweifel.

Rund 300 Eltern mit ihren Kindern und Erzieherinnen sowie streikende Sozialarbeiter waren zur öffentlichen Ausschuss-Sitzung ins Rathaus gekommen, um dort ihren Protest für eine kurze Zeit fortzusetzen. Die meisten von ihnen erleben die vierte Streikwoche, kämpfen nach wie vor um mehr Wertschätzung ihrer Arbeit und um eine Höhergruppierung.

„Soziale Berufe sind in unserer Gesellschaft total vernachlässigt worden“, kritisiert ein Erzieher stellvertretend für alle. Er regt sogar an, dass das Geld, welches die Stadt während des Streiks an Lohn spart, in Kindertagesstätten und

die Sozialarbeit investiert werden solle. Ändert sich nichts für die sozialen Berufe, sagt Tanja Ertugrul, seit 30 Jahren Erzieherin, dann werde es einen ungeahnten Fachkräftemangel geben. „Der Beruf ist für viele nicht mehr attraktiv.“

Stadt würde den Eltern Kitas öffnen

OB Dagmar Mühlenfeld ist seit dem gestrigen Montag um einen Stapel bunter Kinderzeichnungen reicher, mit Sprüchen wie: „Wir wollen wieder in die Kita“. Bereits mittags war eine große, protestierende Schar mit Trillerpfeifen und Tröten vor das Rathaus gezogen.

Oberbürgermeisterin und die Spitzen der Fachverwaltung öffneten die Pforte und baten eine Delegation zum Gespräch in die Bibliothek. Dort betonte die OB erneut, dass sie persönlich im verhärteten

Arbeitskampf wenig bewegen könne. „Ich habe aber schon wiederholt formuliert: Es ist Zeit für eine Einigung.“ Eltern schilderten persönliche Härten und äußerten die Befürchtung, falls die Streikbeteiligung weiter steige, würden auch die Notgruppen eingeschränkt. Diese Sorge konnte ihnen Sozialdezernent Ulrich Ernst nicht nehmen. Im Gegenteil.

Er sagte den Familien aber zu, nach Hattinger Vorbild städtische Einrichtungen zu öffnen, in denen Kinder in Eigeninitiative betreut werden können. „Wir haben es juristisch geprüft und sind bereit, Kitas zu öffnen, falls Eltern mit uns Verträge schließen und selber die Verantwortung übernehmen.“ Gemischte Betreuung durch Erzieherinnen und Eltern sei aber aus rechtlichen Gründen unmöglich.

Eltern organisieren Aktionen über Facebook

■ Unter „Elternstreik Mülheim“ hat sich eine Facebook-Gruppe gebildet, die derzeit rund 230 Mitglieder zählt. Sie initiierte gestern Mittag die lautstarke Protestkundgebung, die als „Kinder Ausflug zum Rathaus mit Besichtigung“ deklariert, aber nach Angaben der Stadt nicht offiziell angekündigt war.

■ Vertreter der Verwaltung schlugen vor, diese Facebook-Gruppe bei Bedarf zu nutzen, um eigene Betreuung in städtischen Kitas zu organisieren.

■ Der Stadtelternrat veranstaltete gestern einen Infoabend im Haus des Sports, um Familien den neuesten Stand mitzuteilen.



OB Dagmar Mühlenfeld (Mitte) und die Spitzen der Fachverwaltung empfangen eine Delegation demonstrierender Eltern zum Gespräch.